№ 76. Donnerstag, den 30. März 1893.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 (auch frei in's Haus) und bei den Depots 2 Mk., bei allen Reichs-Postanstalten 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. Redaktion: Brückenstr. 17, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg ꝛc.

Abonnements-Einladung.

Beim bevorstehenden Quartalswechsel ersuchen wir ergebenst, die Bestellung der

„Thorner Ostdeutschen Zeitung"

thunlichst zu beschleunigen, damit die Zustellung derselben rechtzeitig und regelmäßig erfolgen kann. Der **Abonnementspreis** beträgt in der Expedition, deren Ausgabestellen und durch die Zeitungsträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2 Mark, durch die **Post** bezogen **2 Mk. 50 Pf.**, durch den Briefträger frei in's Haus gebracht **2 Mk. 90 Pf.**

Durch **tägliche Korrespondenzen aus Berlin** und **gute telegraphische Verbindungen,** sowie **sachliche Leitartikel** sind wir in den Stand gesetzt, über alle wichtigen Vorgänge im politischen Leben und sonstige bedeutende Ereignisse auf's Schnellste unterrichten zu können, und sind bestrebt, unsere Zeitung immer reichhaltiger zu gestalten, sodaß durch ein Abonnement der **„Thorner Ostdeutschen Zeitung"** das Lesen einer größeren Zeitung entbehrlich wird.

Dem **provinziellen** und **lokalen** Theile widmen wir unsere besondere Aufmerksamkeit und sorgen durch ein gediegenes **Sonntagsblatt** und ein sorgfältig gewähltes **Feuilleton** für interessanten Unterhaltungsstoff. Besonders machen wir darauf aufmersam, daß wir für das bevorstehende Quartal mehrere spannende Romane, sowie eine Artikelreihe Paul Lindenberg's **„Aus dem unheimlichen Berlin"** erworben haben, welche in wahrheitsgetreuer Weise hochinteressante Einblicke in das Berliner Verbrecherthum und die polizeilichen Waffen gegen dasselbe thun läßt.

So dürfen wir hoffen, daß sich zu den bisherigen Freunden und Gönnern unseres Blattes neue zugesellen werden.

Inserate erhalten durch die **„Thorner Ostdeutsche Zeitung"** die zweckmäßigste und weiteste Verbreitung.

Redaktion und Expedition
der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Deutsches Reich.

Berlin, 29. März.

— Der Kaiser unternahm Montag Nachmittag und Dienstag Vormittag gemeinsame Spazierfahrten mit der Kaiserin durch den Thiergarten. Auf der Rückfahrt von der Dienstagsausfahrt nahm er im Reichskanzlerpalais den Vortrag des Reichskanzlers entgegen. Später wurde der königliche Gesandte in München, Graf zu Eulenburg, und darauf der bisherige sächsische Bevollmächtigte Generalmajor v. Schlieben empfangen.

— Kaiserreisen. Die Reise des Kaiserpaares nach Italien ist auf den 20. April festgesetzt und soll bis zum 1. Mai dauern. Für die Frühlingsmonate sind zunächst keine Reisen in Aussicht genommen. Dagegen findet, wie schon gemeldet, im Sommer wieder eine Nordlandsfahrt des Kaisers statt, ob in Begleitung der Kaiserin, ist noch unentschieden. Im Herbst werden die Kaisermanöver in Süddeutschland abgehalten, und im Anschluß daran wird der Kaiser für einige Zeit nach Elsaß-Lothringen gehen.

— Der Kaiser über die Justiz des Reichstags. Wie aus Hofkreisen verlautet, hat auch der Kaiser Veranlassung genommen, sich über die parlamentarischen Vorgänge zu äußern und seiner Befriedigung Ausdruck zu geben über die „prompte Justiz" des Reichstags. Der Monarch soll geäußert haben, es handle sich weniger um eine Frage der Politik, als der Sittlichkeit, über welche es Gottlob im deutschen Reiche keine Meinungsverschiedenheiten gebe.

— Von einer dritten Lesung der Militärvorlage phantasiren, wie die „Freis. Ztg." schreibt, die Blätter der Mittelpartei. Eine solche dritte Lesung wird voraussichtlich gar nicht stattfinden, da nach Ablehnung sämmtlicher Paragraphen in der zweiten Lesung, wie sie wahrscheinlich erfolgen wird, eine dritte Lesung des Gesetzentwurfs geschäftsordnungsmäßig ausgeschlossen ist.

— Das Schicksal der Steuervorlagen wird im Landtage wahrscheinlich schneller entschieden werden, als man bisher annahm. Dieselben haben sich der Gunst der Konservativen zu erfreuen und diese werden sowohl im Abgeordnetenhause wie im Reichstage dafür sorgen, daß dieselben bald zu Stande kommen. Selbst eine Auflösung des Reichstags würde schwerlich etwas daran ändern. Man nimmt an, daß die Verhandlungen des Abgeordnetenhauses, welche am 2. oder 3. Tage nach den Ferien beginnen, einen raschen Fortgang nehmen werden. Bemerkenswerth bleibt der heftige Widerstand, welchen die freikonservative „Post" an einigen Tagen der Woche — an anderen Tagen ist es damit anders — gegen das Miquel'sche Werk macht. In der letzten Nummer faßt das freikonservative Organ seine kritischen Bemerkungen wie folgt zusammen: „1. Durch die gewollte Steuer-Reform werden dem Staat sicher fließende, steigende Einnahmequellen entzogen. 2. Der ganze komplizirte Apparat der Einschätzung und Einziehung der sämmtlichen Realsteuern bleibt bestehen. 3. Zu der fiskalisch bereits übermäßig entwickelten Einkommensteuer tritt neu hinzu eine höchst vexatorische und konfiskatorische Vermögenssteuer. 4. Eine fühlbare, dankbar empfundene Entlastung in den unteren und mittleren Klassen tritt nicht ein, wohl aber eine gehässige Ueberlastung der höheren Steuerklassen." An einem der nächsten Tage wird die „Post" wohl wieder eine andere Meinung vertreten.

— Gegen den Reichskanzler Grafen Caprivi kehrt der „Bund der Landwirthe" immer schärfer seine Opposition heraus. In Mainz kritisirte in einer Versammlung des Bundes der Landwirthe, wie in den „Hamb. Nachrichten" berichtet wird, Baron v. Thüngen-Roßbach „in besonders scharfer und ebenso humoristischer Weise die Worte und Thaten des jetzigen Reichskanzlers, indem er wehmüthige Rückblicke auf die Vergangenheit warf, in der ein anderer die deutsche Wirthschaftspolitik mit wahrem Verständniß geleitet habe."

— Wie wirkliche Bauern über den „Bund der Landwirthe" denken, zeigt das Verhalten der liberalen bäuerlichen Vertrauensmänner des Kreises Stolp. Dieselben haben ihrem Abgeordneten Dau ein Vertrauensvotum gesandt, nach welchem sie ihrem Reichstagsabgeordneten nicht allein in der Haltung zur Militärvorlage, sondern auch in allen parlamentarischen Fragen volles Vertrauen entgegenbringen. Die Adresse schließt mit der Resolution, daß nicht allein die Bauernschaft und kleinen Landwirthe von Stolp-Lauenburg, sondern alle Landwirthe von ganz Deutschland davon überzeugt sein möchten, daß sich die bäuerlichen Interessen nur mit der liberalen Gesetzgebung decken. Es heißt in der Adresse ferner: Wir liberalen Bauern wollen keine Gemeinschaft mit dem konservativen Bund der Landwirthe halten, sondern alles in allem den altpreußischen Wahlspruch „Jedem das Seine" — „Gleiches Recht für Alle" auch wirklich in die Praxis übertragen wissen. Wem verdankt der deutsche Bauernstand seine Befreiung von der Erbunterthänigkeit, von den Frohndiensten, seine Befreiung von der gutsherrlichen Polizei, sowie seinen freien Besitz? Nur der liberalen Gesetzgebung. Das Gebahren des „Bundes der Landwirthe", der durch seine Redner überall im Lande die Parole ausgiebt, daß die Landwirthschaft sich in einem kolossalen Nothstande befinde, erregt in einigen Provinzen große Heiterkeit. Aus Schleswig-Holstein schreibt man dem „Berl. Tagebl.": Unsere Bauern gestehen zu, daß ihre Lage augenblicklich günstiger ist denn seit Jahren. Das Vieh steht sehr hoch im Preise, und die Genossenschaftsmeiereien machen die Milchwirthschaft so einträglich, daß die alten Landwirthe über diesen erfreulichen Um- und Aufschwung ganz erstaunt sind. Der kleine Bauer ist in der Lage, die Schweinemast mit großem Vortheil zu betreiben; die Kornpreise sind niedrig und die Schweinepreise hoch; das Korn wird billig eingekauft und mit großem Gewinn verfüttert. Selbst der ländliche Tagelöhner kann erfreulicher Weise ein Schwein mästen und dadurch den Lebensunterhalt für seine Familie leichter erschwingen. Bezeichnend ist, daß im Schleswigschen ein bürgerlicher Großbauer und im Holsteinischen ein adeliger Großgrundbesitzer die agrarische Agitation leiten.

— Gegen die Boykottirung freisinniger Zeitungen durch einen Theil der

Feuilleton.

Aus dem unheimlichen Berlin.*)

Kriminalistische Skizzen von **Paul Lindenberg.**
(Nachdruck verboten.)

I.
Mord!

Ein furchtbarer Schrei gellte durch das Haus; Fenster und Thüren wurden aufgerissen, überall zeigten sich erschrockene Mienen, überall hörte man fragen: „Was ist geschehen?" „Was ist passirt?" und gleich darauf ein neuer, aus Frauenmund dringender, das Blut erstarrender Ruf: „Hülfe! Hülfe! Hier oben! Hülfe! Hülfe!" Männer und Frauen stürzen die abgenutzten Treppen zum dritten Stockwerke empor, von wo der Schrei erklungen, und von wo her fortwährend noch das Wort „Hülfe" erschallt, aber athemlos oben angelangt, weichen sie scheu zurück — dort an der halbgeöffneten Korridorthür des Rentier Liebig steht dessen betagte Wirthschafterin, halb an die Wand gelehnt, die Augen schreckensvoll groß mit starrem Blick, die schmächtige Figur vor fieberhafter Erregung zitternd und fliegend, aus dem halb geöffneten Munde unverständliche Laute dringend, ihr zur Seite, die Erschöpfte etwas stützend, die Nachbarin, eine junge Kaufmannsfrau, das Gesicht aschfahl und auf der Stirn große Schweißperlen, jene furchtbaren Hülferufe ausstoßend und nun mit der linken Hand in die Liebig'sche Wohnung zeigend.

Ein starker Drechslermeister, von der Arbeit fortgeeilt, die Schürze um, faßt sich zuerst. „Um Gotteswillen, was ist denn passirt? Frau Wenck, Frau Bräuer, sagen Sie doch ein Wort!" Die Kaufmannsfrau will etwas hervorstammeln, da bricht die alte Wirthschafterin kraftlos zusammen, zugleich löst sich ihre Erstarrung in krampfhaftem Weinen und Schluchzen, untermischt mit jammernden Klagelauten, die nichts Menschliches mehr an sich haben. Einige Frauen springen herzu, man hört: „schnell, etwas Wasser," „sie hat Krämpfe," „bringen wir sie in meine Wohnung!" und unterdessen dringt der Drechslermeister, zu dem sich ein zufällig im Hause anwesender Briefträger und zwei andere Hausbewohner gesellt, in die Wohnung ein, zögernd zuerst, als ob die nächste Sekunde etwas Unerwartet-Grausiges bringen könnte, dann aber mehr und mehr entschlossen. Die von dem halbdunkeln Flur zum Vorderzimmer führende Thür steht weit auf, in dem gewissermaßen als Salon dienenden Gemach ist nichts Verdächtiges zu bemerken, von hier führt eine halb offen stehende Thür in das Nebenzimmer, der Drechslermeister ist der erste, der eintreten will — da prallt er entsetzt zurück, die Arme ausbreitend, als ob er seine Gefährten abhalten wollte, das Fürchterliche zu sehen, was er eben erblickt. Aber sie sind ihm schon zur Seite. „Großer Himmel," ruft der Eine aus, „Mord, Mord!" und die Andern, sich anschauend, beben mit fahlen Lippen nach: „Mord! Mord!"

Aber nur wenige Momente währt die Lähmung. „Schnell die Polizei!" ruft der Briefträger. „Vielleicht ist der Mörder noch in der Wohnung?" frägt der Drechsler. „Nein, nein, erst die Polizei!" meint der Briefträger, „wir halten indessen den Ausgang besetzt!" — „Wollen wir nicht einmal suchen?" fragt einer der Hausbewohner, ein hochaufgeschossener Kanzleibeamter, und tritt einige Schritte gegen das Zimmer, in welchem die That vollführt, vor. Da raschelt es in jenem Gemach, die vier weichen schnell zurück, dem Flur zu, „ich hole die Polizei", ruft der Briefträger und stürzt davon, mit langen Sätzen die Treppe hinunterhastend und den die Stufen emporeilenden Hausbewohnern zuschreiend: „Ein Mord ist passirt! — der alte Rentier Liebig — oben liegt er — ermordet!" —

Ein Mord! — Jeden packt es, als ob ihm gleich Schreckliches widerfahren sollte. Ein Mord, hier im Hause, nur wenige Schritte entfernt! Verstörte Gesichtszüge, wohin man blickt, verhaltene Fragen und Antworten, Niemand weiß Genaues, schon schwirren die tollsten Gerüchte umher, da Einer: „Der Mörder ist vielleicht noch in der Wohnung!" mehrere Frauen kreischen auf und stürzen die Treppe hinunter, Andere, die von der Blutthat Kenntniß erhalten, drängen ihnen entgegen, ein ganzer Treppenabsatz ist schon angefüllt mit Menschen, die zur Korridorthür hinaufstarren, vor welcher der Drechslermeister mit seinen zwei Gefährten, von denen sich der eine aus seiner im vierten Stock belegenen Wohnung einen alten französischen Kavalleriesäbel geholt, stehen und unverwandt den halbdunklen Flur im Auge behalten.

Bald hört man vom Hausflur her eilende, feste Schritte, mehrere Männer die Treppe emporkommen — die Polizei, heißt es, und wie von einem bangen Drucke erlöst athmen die hier Harrenden auf, als sie die blauen Uniformen, die blitzenden Helme erblicken. Fünf Schutzleute sind es, ihnen voran ein junger blonder Polizeileutnant, der sich mit kurzem Gruße an den Drechslermeister wendet. „Ein Mord ist geschehen?" frägt er ihn, mit einer Handbewegung auf die Wohnung deutend. „Jawohl, Herr Leutnant, der alte Rentier Liebig, da drin". — „Haben Sie die Wohnung durchsucht? Haben Sie sonst Alles unberührt gelassen?" — „Ja, Herr Leutnant. — Aber durchsucht haben wir nicht." — „Hat die Wohnung noch einen Ausgang?" — Der Drechslermeister stottert ein verlegenes „Ja!", auch die beiden anderen Hausbewohner sehen sich bestürzt an . . daran haben sie ja garnicht gedacht, an den aus der Küche die Hintertreppen hinabführenden Ausgang, wenn der Thäter wirklich noch in der Wohnung gewesen, so hat er dort in aller Ruhe entweichen können, während sie hier vorn Wache hielten!

Der Polizeioffizier wendet sich kurz zu den Schutzleuten: „Zwei von Ihnen besetzen sogleich jene Thür, lassen Sie sich dieselbe genau zeigen, Sie, Müller, und Sie, Brendicke; Sie, Hoffmann, postiren sich an die Hausthür, Niemand verläßt das Haus, bis die Kriminalpolizei erscheint, nur Hausbewohner dürfen herein, Sie, Rennert, bleiben hier an der Thür, Niemand darf auf den Flur, ausgenommen der Arzt und die Kriminalpolizei, und", sich zu dem Letzten wendend: „wir wollen nun an die Untersuchung gehen," dann zu den Zivilisten: „Die Herren bleiben wohl noch etwas hier? die Kriminalpolizei

*) Wir eröffnen mit vorstehendem Artikel eine Reihe von Aufsätzen unseres ständigen Berliner Mitarbeiters (dessen bisherige Artikelreihen „Südliche Frühlingstage", „Berliner Stimmungsbilder" unseren Lesern wohl in bester Erinnerung sind), die in fesselnden, wahrheitsgetreuen Schilderungen einen Einblick in das weltstädtische Verbrecherthum und die polizeilichen Schutzmittel gegen dasselbe ermöglichen. Von den ferneren Feuilletons erwähnen wir: „Auf der Fährte!" — „Nachts auf der Polizeiwache und im Kriminalgericht." — „Die Kriminal-Polizei im Kampf mit dem Verbrecherthum." — „Aus der Einbrecherwelt." — „Allerhand Diebsgesindel." — „Betrüger und Gauner." — „Eine Razzia durch die Verbrecherlokale und Pennen." — „Im Untersuchungsgefängniß" ꝛc.

Agrarier enthält die Berliner „Volksztg." in ihrer vorletzten Nummer einen scharfen Artikel. Der Schluß desselben lautet: „Nur wenn Lauheit und Gleichgiltigkeit der freiheitlich Gesinnten gegen die Presse, welche für Fortschritt, Kultur, Gerechtigkeit und Gesittung eintritt, das Treiben der Reaktionären begünstigt, dürfen sie auf einen nennenswerthen Erfolg hoffen. Ein treues Zusammenstehen der freisinnigen Bevölkerung mit der freisinnigen Presse muß den Versuch der Reaktionären, die öffentliche Meinung für ihre Sonderinteressen zu beeinflussen, zu verwirren und irre zu führen, zu nichte machen. Dem versuchten Boykott der Wahrheit muß mit einer geschlossenen Gegenwehr entgegengetreten werden! Das kleinste freisinnige Lokalblatt in dem abgelegensten Winkel des Reiches muß gegen die Boykottirungswuth der politischen Gegner mit gleicher Treue geschützt werden, wie die führenden volksfreundlichen Organe! Geschieht dies, so hat unser Volk nichts von den Agrariern und ihren Helfershelfern zu fürchten. Geschieht es nicht, so werden die unheilvollen Folgen nicht ausbleiben. Das lasse sich jeder gesagt sein, ehe es zu spät ist." — In verschiedenen Bezirken haben übrigens auch Agrarier es abgelehnt, sich bei einem solchen Boykottiren nach sozialdemokratischen Mustern zu betheiligen.

— Die Etatsgesetze für den Reichshaushalt, für den Haushalt der Schutzgebiete und für den preußischen Staatshaushalt nebst den entsprechenden Anleihegesetzen werden im „Reichsgesetzblatt" veröffentlicht.

— Ein bekehrter Antisemit. Dem Dr. Böckel ist der Ahlwardtismus zu bunt geworden. Er läßt durch den „Reichsherold" verkünden, daß er nach der Beschimpfung, die er öffentlich von Antisemiten erfahren, sich vom Antisemitenthum, wie es heute in Deutschland florirt, zurückgezogen habe. Eine Partei ohne politischen Scharfblick, die jedem Aufschneider und Schreier nachläuft, habe keine Zukunft.

— An die Beamten der preußischen Ministerien ist, wie an die des Reichs, die Weisung ergangen, Versammlungen, an denen sie sich als Vertreter der Regierung betheiligen, bei persönlich zugespitzten Angriffen zu verlassen.

— Eine Illustration zu den Volksschullehrerwittwen-Pensionen. Die Versicherungsanstalt „Thuringia" in Erfurt hat der Wittwe des in Konitz verstorbenen Lehrers Schötzau, der viele Jahre Vertreter der Anstalt gewesen ist, eine jährliche Pension von 600 Mark bewilligt. Die Wittwe eines Lehrers aber, der vielleicht 40—50 Jahre seines schweren Amtes gewaltet hat, bekommt vom Staate die kaum glaubliche Summe von — 250 Mark jährlicher Pension ausgezahlt. Das giebt zu denken!

— Für die Reform der Organisation der Staatseisenbahnverwaltung in Preußen hat nach der „Schles. Ztg." die dazu eingesetzte Kommission positive Vorschläge gemacht. Zunächst ist ihr der Auftrag ertheilt worden, auf der Grundlage der Organisationsvorschläge einen vollständigen Etat aufzustellen, um so die finanzielle Tragweite der vorgeschlagenen Organisationsänderungen übersehen zu können.

— Petroleumfaßzoll. Von der Weser schreibt man der „Freis. Ztg.", daß sicher im verflossenen Jahre vom Reichsschatzamt durch die Reichsbevollmächtigten für Zölle und Steuern im Interesse der Aufhebung des Petroleumfaßzolles Erhebungen angestellt worden sind. Die vorgegangenen Berichte sprechen sich durchweg zu Gunsten der Aufhebung aus. Insbesondere geschah dies auch seitens des Bevollmächtigten in Hannover. Umsomehr befremdet es, daß man in der Sache noch nichts weiter vernommen hat.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die Landesregierung der Bukowina erhielt authentische Nachrichten, daß in den russischen Grenzorten Chorim, Soroki, Belcze, Bender und Tyraspol die Cholera heftig grassire und ordnete deshalb umfassende Vorsichtsmaßregeln an.

Italien.

Wie aus Brescia gemeldet wird, hat die dortige Bürgerschaft an die Regierung eine Petition gerichtet, in welcher gebeten wird, die geplante Eröffnung eines jesuitischen Seminars zu verhindern.

Fürst Sciarra ist von der Strafkammer in Rom wegen Verkaufs von Kunstgegenständen ins Ausland zu drei Monaten Gefängniß, 5000 Lire Geldstrafe, Rückerstattung des für die nach dem Auslande verkauften Kunstgegenstände erhaltenen Kaufschillings und Tragung der Prozeßkosten verurtheilt worden.

Frankreich.

Der neue Senatspräsident, Challemel-Lacour, zählt seiner politischen Stellung nach zu den gemäßigten Republikanern. Aus seiner Vergangenheit ist besonders bemerkenswerth sein energisches Auftreten gegen klerikale Uebergriffe. Bei den Senatswahlen im Januar 1876 wurde er vom Wahlkreise Bouches du Rhône in die erste Kammer entsandt. Hier hatte er einen großen Erfolg mit einer Rede gegen den Bischof Dupanloup über die Verdammung des liberalen Katholizismus durch die Kurie. Am 14. Januar 1879 wurde Challemel-Lacour zum Gesandten in Bern ernannt. Ein Jahr später ging er als Botschafter nach London. Als Minister des Auswärtigen im Kabinet Ferry vermochte er sich nicht lange zu halten, schon im Herbst 1883 legte er sein Portefeuille nieder.

Die Panama-Untersuchungs-Kommission beschloß, einen Generalberichterstatter zu ernennen, welcher die Bestimmungen der parlamentarischen Geschäftsordnung zu prüfen und die sich daraus ergebenden Schlußfolgerungen der Kommission zu unterbreiten hätte.

Der Graf von Paris hat an die Präsidenten der monarchistischen Komitees in den Departements ein Schreiben gerichtet, in welchem es heißt, angesichts der gegenwärtigen Lage empfänden die Männer von ehrenhafter Gesinnung das Bedürfniß, sich zur höchsten Kraftanstrengung zu vereinigen. Die Monarchisten müßten ihnen mit gutem Beispiel vorangehen, jede nützliche Allianz annehmen und Frankreich begreiflich machen, daß die Monarchie allein eine starke, dauernde und geachtete Regierung gewähre. Der Graf von Paris fügte hinzu, er werde, von seinem Sohne unterstützt, vor keiner Anstrengung zurückscheuen, um das Vaterland wieder zu erheben. — Alle Anstrengungen werden dem Prätendenten indeß nichts nutzen, da die Republik sich fest genug bewiesen hat, um auch den Panamaskandal zu überdauern.

In Paris fand die Polizei am Montag in einem Hause des Boulevard Madeleine zwei Petarden in einem Metallbehälter, welchen zwei Anarchisten dort hingestellt haben sollen. Der Behälter wurde zur Untersuchung in das Laboratorium gebracht.

Die Kammern werden am Donnerstag oder Freitag in die Ferien gehen.

Belgien.

In dem Vororte Moorbecke fand zwischen Bauern und Gendarmen ein blutiger Zusammenstoß statt. Mehrere Bauern und ein Gendarm wurden schwer verwundet. Der Krawall wurde hervorgerufen, weil ein Soldat sich weigerte, seinen Urlaubspaß vorzuzeigen.

Großbritannien.

Die Montagssitzung des Unterhauses, in welcher Balfour ein Mißtrauensvotum beantragte, war ungemein stark besucht und erregte großes Interesse. Sowohl die Rede Balfour's als die Antwort Gladstone's waren ausgezeichnet. Die Ablehnung des Tadelsantrages wurde mit begeisterten Zurufen empfangen.

Rußland.

Ueber eine Sträflingsrevolte wird aus Tomsk berichtet: 300 Sträflinge, die sich auf dem Marsche nach Sibirien befanden, empörten sich gegen ihre Aufseher. Fünf Sträflingen gelang es, sich ihrer Fesseln zu entledigen und sich der Waffen einiger Kerkermeister zu bemächtigen. Es entstand ein Revolver- und Messerkampf. Acht Aufseher wurden getödtet. Von den Gefangenen fielen 40. Am Bestimmungsorte langte nur die Hälfte der Sträflinge an, die andere Hälfte war in Folge der ausgestandenen Leiden auf der Landstraße liegen geblieben.

Amerika.

Der Kongreß der Vereinigten Staaten wird, wie man der „Times" aus Philadelphia meldet, allem Augenschein nach im September vom Präsidenten einberufen werden, um die finanzielle Lage und eine Revision des Zolltarifs in Erwägung zu ziehen.

Seitens der brasilianischen Regierung wird versichert, daß der Zustand der Dinge in Rio Grande do Sul keinerlei Bedenklichkeit biete; nur einzelne Aufständische hätten die Grenze überschritten, welche wegen ihrer großen Ausdehnung nicht an allen Punkten bewacht werden könnte. Diese Aufständischen hätten sich indessen vor den Truppen wieder zurückgezogen, ohne daß es zu einem Zusammenstoß gekommen wäre. In allen anderen Staaten Brasiliens herrsche vollkommene Ruhe.

Provinzielles.

i **Ottlotschin,** 28. März. [Toller Hund.] Ein anscheinend toller Hund durchlief vorgestern unsern Ort, es wurden einige Hunde von demselben gebissen. Der wüthende Hund wurde von drei Schiffern mit Rudern und einem Bootshaken erschlagen. Der Kadaver des Hundes soll vom Kreisthierarzt untersucht werden. Wird Tollwuth festgestellt, so haben wir eine dreimonatliche Hundesperre zu erwarten.

× **Gollub,** 28. März. [Verunglückt. Hochwasser.] Der Mühlenpächter F. hatte das Unglück, daß ihm beim Schärfen der Steine ein Stück Stahl an den Arm flog und diesen verletzte. Anstatt ärztliche Hilfe zu suchen, wandte er sogenannte Hausmittel an; als der Arzt geholt wurde, war bereits Blutvergiftung eingetreten und F. ist der Verletzung erlegen. — Die Drewenz ist erheblich über ihre Ufer getreten.

Schwetz, 27. März. [Blutvergiftung.] Gestern Abend starb der hiesige Polizeiwachtmeister Herr Wernicke im 32. Lebensjahre an Blutvergiftung, die er sich beim Beschneiden eines Hühnerauges vor einigen Tagen zugezogen hatte. Aerztliche Hilfe vermochte ihn nicht zu retten.

Lauenburg, 26. März. [Feuer.] In Garzigar hat es vergangene Nacht gebrannt. Eingeäschert wurde ein von einer armen Familie bewohntes Haus. Die armen Leute haben nur das nackte Leben gerettet und sind mit sammt ihren 7 Kindern obdachlos geworden.

Danzig, 27. März. [Wiederverhaftung.] Wie wir s. Z. mittheilten, wurde Herr Rechtsanwalt Grolp wegen Verdachts eines Vergehens im Amte verhaftet, später aber gegen Kaution wieder in Freiheit gesetzt. Neuerdings ist nun, der „D. Z." zufolge, Herr Grolp wieder verhaftet worden, auch haben in seinem Bureau Beschlagnahmen von Akten stattgefunden.

Elbing, 27. März. [Feuer.] Am Sonnabend Abend entstand auf bis jetzt unerklärliche Weise in der Bockwindmühle des Hof- und Mühlenbesitzers Peter in Neuhof Feuer, welches diese, wie auch den Speicher, auf welchem die Mühle erbaut war, vollständig einäscherte. Die Wohn- und Wirthschaftsgebäude konnten mit großer Mühe gehalten werden, obgleich sie mehrfach Feuer gefangen hatten. Vor 2½ Wochen war schon in der Mühle Feuer ausgebrochen, welches aber noch rechtzeitig gelöscht wurde.

† **Mohrungen,** 27. März. [Verschiedenes.] In der am 25. d. Mts. stattgefundenen und von 29 Mitgliedern besuchten Sitzung des Kreistages wurde als Kreisdeputirter einstimmig Gutsbesitzer Max Lean-Mosens gewählt. Der Kreishaushaltsetat pro 1893/94 balancirt in Einnahme und Ausgabe mit 256 500 Mk. Zu Chausseeneubauten sind in den Etat eingestellt für die Strecke Mohrungen-Kahlau-Quittainen 30 000 Mk. und für die Strecke Gerswalde-Saalfeld 35 000 Mk. Das dem Kreise Mohrungen als Geschenk angebotene Herderhaus in Mohrungen wurde mit Dank angenommen. Die Kreissparkasse schließt in Einnahme mit 733 367,35 Mk., in Ausgabe mit 717 516,10 Mk., mithin mit einem Bestande von 15 851,25 Mk. ab. — Am 26. d. Mts ist hier eine Privatknabenschule zur Vorbereitung für die mittleren Klassen höherer Lehranstalten gegründet worden, welche nach Ostern ins Leben treten wird. Den Unterricht ertheilen an derselben Prediger Bowien und Rektor Fleischer. — Die Eisenbahnstrecke Maldeuten-Miswalde wird jetzt durch den Eisenbahn-Direktor Makensen aus Bromberg mit den zuständigen Abtheilungs-Baumeistern einer Besichtigung unterzogen und sind die für diese Strecke bestimmten Maschinen von Maldeuten aus nach Miswalde überführt worden. Nach dem Osterfeste wird mit dem Oberbaulegen auf der Strecke Elbing-Miswalde begonnen werden.

Schulitz, 27. März. [Tempelweihe.] Gestern wurde, wie die „Ostd. Pr." berichtet, die neuerbaute Synagoge in Gegenwart des Landrathes des Bromberger Kreises, Herrn v. Unruh, und zahlreicher Gäste aus den Nachbarstädten durch Herrn Rabbiner Dr. Walter aus Bromberg feierlich geweiht. Nach dem Weiheakte vereinigten sich die Festtheilnehmer zu einem Festessen im Rohleder'schen Saale.

Inowrazlaw, 27. März [Kirchenraub.] Vorgestern drangen Diebe in die hiesige katholische Nikolaikirche, erbrachen die Opferstöcke und entwendeten aus

---

dürfte Werth auf ihre Aussagen legen, bitte, wie sind die Namen?" und nachdem er dieselben erfahren: „Sie wohnen sämmtlich hier im Hause?" — „Jawohl, Herr Leutnant." — „Ich danke Ihnen, und nun vorwärts!" Im selben Augenblick kommt raschen Schrittes ein Herr die Treppe empor, auf den Polizeileutnant zutretend: „Bezirksphysikus Dr. Murner. Man schickte zu mir von der Revierwache, ein Mord soll passirt sein?" — „Jawohl, Herr Doktor, und wir wollen gleich sehen, ob noch Hülfe zu bringen ist."

Die beiden Polizeibeamten betreten mit dem Arzt den Flur, man sieht hinter zwei hier stehenden Kommoden und einem Kleiderschrank nach, vergeblich, und ebenso vergeblich ist die Durchsuchung des ersten vorderen Zimmers, nun tritt man in das zweite, auch die Beamten schaudern einen Moment zurück: auf dem Erdboden in einer Lache von Blut liegt der siebzigjährige Rentier Liebig mit einer klaffenden Kopfwunde, dicht neben ihm kauert ein Hündchen, von dem vorher das Geräusch ausgegangen war und das jetzt mit allen Zeichen der Angst auf die Eintretenden zukriecht, mit Blut sind einige Möbel bespritzt, desgleichen der am Fenster stehende aufgesprengte Schreibsekretär, ebenso wie die sichtlich wirr zusammengezogenen Gardinen Blutspuren aufweisen, von den Händen des Mörders jedenfalls, der nicht von Bewohnern der anderen Straßenseite gesehen werden wollte und die Tüllvorhänge deshalb zusammenriß.

Der Arzt hat sogleich gesehen, daß er hier keine Rettung mehr bringen kann, trotzdem beugt er sich dicht über den Erschlagenen, seine Hand erfassend, nein, er schüttelt den Kopf, alles zu Ende! Die Polizisten setzen die Durchsuchung fort, nochmals ermahnt von dem Offizier: „Alles wird so gelassen, wie es ist, nichts wird bei Seite gerückt, nichts, was nicht unbedingt nöthig, angerührt!" Auch in diesem Zimmer ist nichts zu finden, ebensowenig im folgenden, wie in der Schlafkammer der Wirthschafterin und der Küche, die Thür hier ist festverschlossen, der Thäter muß also nach vorn entwichen sein, vor der Entdeckung der That.

Als der Polizeileutnant zu dem Arzt zurückgekehrt, rollten in schnellstem Tempo einige Droschken vor dem Hause vor, es sind die Beamten der Kriminalpolizei, die sofort durch das Revier-Polizei-Bureau telegraphisch von der That benachrichtigt worden ist, ebenso wie gleichzeitig Depeschen an den Chef der Polizei, das Kommando der Schutzmannschaft, die Polizeihauptmannschaft, zu welcher das betreffende Revier gehört, die Staatsanwaltschaft und das Leichenkommissariat erlassen worden sind. Der Polizei-Offizier geht den Herren entgegen und begrüßt in dienstlicher Haltung, zugleich seine Meldung abstattend, den Chef der Kriminal-Polizei, Grafen Pückler, eine hohe, würdige Erscheinung mit wallendem grauen Bart, und den Kriminal-Inspektor von Meerscheidt-Hüllessem, von eleganter Figur und schnell entschlossenem Wesen, einige Kriminal-Kommissare und Kriminal-Beamte schließen sich an und vervollständigen die Gruppe vor dem Ermordeten. Der Arzt konstatirt nochmals, daß kein Lebenszeichen mehr vorhanden ist und daß der Tod durch Zertrümmerung der Hirnschale mittelst eines stumpfen Instrumentes, eines Hammers wahrscheinlich oder eines Stemmeisens, herbeigeführt wurde. Ein Kampf mit dem Mörder scheint nicht stattgefunden zu haben, die Kleidung des Erschlagenen ist unversehrt, die Finger seiner Hände enthalten keinerlei von einem Kampfe herrührende Verletzungen, auch keine Haare, die etwa von dem Bart oder dem Haupthaar des Mörders herrühren könnten. Das Pult ist ohne Frage erst nach dem Morde erbrochen worden, mit dem blutigen Stemmeisen, das zeigen schwache Blutspuren an der inneren Seite des Pultdeckels, der Raubmord war also vorbereitet, er wurde von keinem „Neuling" vollführt, etwa einem bettelnden Vagabunden, und doch auch wieder nicht von einem gewohnheitsmäßigen Einbrecher, das zeigt die mühseligere Aufbrechung des einem gewiegten Einbrecher keinerlei Schwierigkeiten entgegenstellenden einfachen Pultes, dafür spricht auch die blutige That selbst, denn ein gewohnheitsmäßiger Einbrecher schreckt vor derselben zurück, abgesehen davon, daß er kaum am hellen Tage einen derartigen Einbruch unternehmen würde.

Wie ist vor allem der Mörder in die Wohnung gelangt? Mit Gewalt oder mit List? Auf das genaueste wird die Korridorthür untersucht, aber, wie man es erwartet, zeigen sich nicht die geringsten Spuren eines gewaltsamen Eindringens, auch durch die Küchenthür kann der Thäter nicht hereingedrungen sein, da dieselbe von innen verschlossen und verriegelt ist. Er hat also den Einlaß von vorn genommen, entweder mit Hülfe eines falschen Schlüssels oder daß ihm der Rentier Liebig selbst geöffnet hat. Ist das Letztere aber der Fall, so muß es jemand gewesen sein, den der alte Herr gekannt hat, denn sonst hätte er ihn sofort auf dem Flur abgefertigt oder ihn höchstens in das erste Zimmer eintreten lassen.

Das Alles vermuthen in halbflüsterndem Gespräch die höheren Kriminalbeamten. Das Wichtigste ist die Vernehmung der Wirthschafterin des Ermordeten; der Kriminal-Inspektor begiebt sich mit dem Kreisphysikus in die gegenüberliegende Wohnung, wohin man Frau Wenck gebracht; dieselbe liegt noch immer in einer Art Starrkrampf, der nur zuweilen durch furchtbares Stöhnen unterbrochen wird, auf einem Bett. Der Arzt versucht mehrere Wiederbelebungsversuche, dann wendet er sich zu dem Beamten: „Wir müssen noch zwei, drei Stunden warten, es liegt hier nur eine tiefe seelische Erschütterung vor." Frau Bräuer, der die Wohnung gehört und welche Frau Wenck zuerst zu Hülfe eilte, hat unterdessen dem Beamten, der sich in seinem Taschenbuch die nöthigen Notizen macht, alles Wissenswerthe erzählt: sie hätte in ihrer nahe zum Treppenflur liegenden Küche den furchtbaren Schrei gehört, daraufhin wäre sie hinausgeeilt und hätte Frau Wenck halb ohnmächtig an der geöffneten Korridorthür gefunden mit verstörtem Gesicht, nur „todt!" „todt!" hervorstammelnd; etwas Schlimmes vermuthend, hätte sie sogleich um Hülfe gerufen, worauf denn auch die Hausbewohner herbeigeeilt wären.

Um welche Uhr das etwa gewesen wäre? — Um elf Uhr. — Ob sie das bestimmt wisse? — Ja, ziemlich bestimmt, sie hätte kurz vorher die in der Küche hängende kleine Uhr aufgezogen. — Ob sie denn vorher nichts bemerkt, garnichts gemerkt hätte? — Nein, — ja, doch, das Klappen der Liebig'schen Entreethür, so um zehn Uhr muß das gewesen sein, da geht Frau Wenck immer zum Einholen fort, meist nach der Markthalle in der Ackerstraße. Als sie so aufschrie, muß sie gerade zurückgekommen sein, sie hatte noch die Markttasche am Arm und ihr Kopftuch um, da liegen die Sachen. — Ob Frau Bräuer sonst nichts Verdächtiges bemerkt hätte, heute, zwischen zehn und elf Uhr? — Nein, nichts! — An den Tagen vorher etwa? — Nein, auch nicht! — „Besinnen Sie sich nur genau, Frau Bräuer, Ihre Aussagen können ungemein wichtig sein." — „Nein, ich kann mich nicht erinnern." — „Haben Sie denn vielleicht irgend einen Verdacht, etwa hier im Hause?" — „Gott bewahre, Herr Kommissar!" — „Oder auf Verwandte, etwa von Frau Wenck? Hatte sie viel Anhang, bekam sie öfter Besuch?" — „Nein, nie, Herr Kommissar, oder doch nur sehr, sehr selten, von ihrer Schwester." — „Wie heißt denn die Schwester?" — „Das weiß ich nicht!" — „Sie wissen auch nicht, wo sie wohnt?" — „Nein, nur daß sie in Berlin wohnt." — „Gut, gut, ich danke Ihnen. Also Sie haben sonst nie etwas bemerkt? — Haben Sie noch einmal ordentlich nachgedacht? — Vielleicht hat Ihr Mann etwas gesehen, wo ist er jetzt?" — „Er ist Aufseher in der Stobwasser'schen Fabrik, er muß bald zu Mittag kommen. Nein, ich glaube nicht, daß er was weiß, er hätte es mir wohl erzählt. — Doch halt, einmal vor drei oder vier Tagen,

denselben einen Betrag von etwa 3—400 Mark. Außerdem haben die frechen Gesellen noch andere werthvolle Gegenstände mit sich gehen heißen. Die Polizei recherchirt mit Eifer nach den Dieben, hat aber bisher noch keine Spur von denselben entdeckt.

Schrimm, 26. März. [Feuer.] In den Morgenstunden des heutigen Tages, gegen vier Uhr, wurde die Stadt durch das Feuerhorn geweckt. Es brannte die auf dem Kaufmann Fuß'schen Grundstücke belegene Zigarrenfabrik vollständig nieder, ebenso ergriff das Feuer den angrenzenden Jaroczynski'schen Stall, welchen es ebenfalls zerstörte. Das angrenzende Gebäude, welches der Korbmacher Ellmann bewohnt, wurde beschädigt. Die Löscharbeiten dauerten bis in den Vormittag hinein. Die Entstehungsursache ist nach der „Pos. Ztg." bis jetzt nicht aufgeklärt.

Rawitsch, 27. März. [Kindesmord.] In der Nacht zu Montag der vergangenen Woche gebar ein Dienstmädchen in Stroppen heimlich ein Kind männlichen Geschlechts. Gleich nach der Geburt trug die Entbundene das Kind in den Hof und verscharrte es im Sand. Da dasselbe wohl nicht gleich erstickte, schnitt sie ihm mittelst einer Scheere den Hals bis zum Genickwirbel durch und verbarg darauf den Leichnam im Keller unter Kohlen. Blutspuren im Hause und im Hofe führten zur Entdeckung der That. Bei der am 23. d. Mts. stattgefundenen Obduktion fand man Luftröhren und Lungen voller Sand. Die unnatürliche Mutter, welche erst 18 Jahre zählt, hat der „Pos. Z." zufolge bei der Vernehmung die That sofort eingestanden.

Lokales.

Thorn, 29. März.

— [Ueber die Einführung des Herrn Ersten Bürgermeister Schustehrus] in Nordhausen erfahren wir Folgendes: Am 22. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, fand im großen Sitzungssaale des altehrwürdigen Nordhäuser Rathhauses die Einführung des neuen Stadtoberhauptes statt, an welcher sämmtliche Magistratsbeamten, die uniformirten in Galauniform, und die städtischen Körperschaften in corpore theilnahmen. Unter Führung des Zweiten Bürgermeisters Herrn Lemke betrat neben dem Kommissar der Regierung, Geh. Reg.-Rath Poehl, und gefolgt von den Magistratsmitgliedern, punkt 11 Uhr Herr Erster Bürgermeister Schustehrus den Saal. Nachdem Herr Geh. Reg.-Rath Poehl die Einführungs-Ansprache gehalten und dem Herrn Schustehrus die Bestätigungs-Urkunde überreicht hatte, bewillkommnete Herr Bürgermeister Lemke im Namen des Magistrats und Herr Stadtverordneten-Vorsteher Willecke im Namen der Stadtverordneten-Versammlung denselben, worauf Herr Erster Bürgermeister Schustehrus zuerst seinen Dank der Königl. Regierung, dem Vertreter derselben Herrn Geheimrath Poehl und den Herren Stadtverordneten in beredten Worten aussprach. Lebhaftes Bravo folgte seiner Rede. Nachmittags um 2 Uhr fand ein von den städtischen Körperschaften veranstaltetes Festessen im Riesenhaus statt, an welchem außer diesen, welche vollzählig erschienen waren, eine große Anzahl Herren aus der Bürgerschaft, im Ganzen ungefähr 120 Personen theilnahmen. Am 23. früh wurde Herrn Schustehrus von der Nordhauser Stadtkapelle ein Ständchen vor dem Hotel Schneegaß, in welchem Herr Sch. provisorisch Wohnung genommen, gebracht.

— [Noch sind die Tage der Blumen nicht gekommen,] noch hat die Sonne nicht das bunte farbige Leben zur vollen Auferstehung gebracht, allein „sie nimmt geputzte Menschen dafür". Froher und freudiger wandeln die Menschen im Vorgefühl der Festesstimmung dahin. Sind für das stärkere Geschlecht die Osterfesttage die erste Erholung nach des Winters Eintönigkeit, so sind sie für die Damenwelt vornehmlich die Tage der Ummandlung des äußeren Menschen. Ostern! die ganze Frühlingsfreudigkeit ist in dem einen Wort enthalten. Hoffen wir, daß die Sonne während der kommenden Festtage fröhlich hält, was sie am Palmsonntag strahlend versprach.

— [Rückfahrkarten nach Alexandrowo.] Dem Vernehmen nach wird für die Benutzung der Rückfahrkarten nach und von Alexandrowo in nächster Zeit eine Erweiterung dahin stattfinden, daß sie auf sämmtlichen und für sämmtliche Stationen des Eisenbahn-Direktions-Bezirks Bromberg gelöst werden können. Bisher beschränkte sich der Verkehr mit Rückfahrkarten nach Alexandrowo nur auf die Stationen Brahnau, Bromberg, Fordon, Ottlotschin, Schirpitz, Schulitz und Thorn Hauptbahnhof.

— [Der Vorstand des Verschönerungsvereins] und die Parkdeputation hielten am 27. d. Mts. eine gemeinschaftliche Sitzung ab, um über die auszuführenden Arbeiten Beschluß zu fassen. Im Glacis sollen die Wege abgestochen und bekiest werden. Die Forstdeputation hat bereits eine erhebliche Anzahl Laubholzstämme angekauft, um die Anlagen im Wäldchen an der Bromb. Straße nach der Weichsel hin weiter zu bepflanzen. Die Forstdeputation wird auch im Hepner'schen Wäldchen Wege bessern und neue Anpflanzungen bewirken. Auf dem Grabenterrain wird auf Antrag des Vereins der Hausbesitzer ein Spielplatz für Kinder durch Auffahren von Kies und Aufstellung von Bänken unter Baumreihen hergestellt werden.

— [Vortrag.] Gestern Abend hielt Herr Dr. Wentscher in der voll besetzten Aula des Königl. Gymnasiums einen höchst interessanten Vortrag über „moderne Medizin". Dieses Thema steht im Brennpunkte des heutigen Interesses. Max Kaden hat die moderne Medizin in einem Artikel der „Zukunft" heftig angegriffen. Redner wies die Vorwürfe desselben energisch zurück, doch erkannte er ihnen auch ein Körnchen Wahrheit zu. Niemand wird aber den Tod aus der Welt schaffen; sollte in dieser Beziehung ein Messias erscheinen, so würden ihn auch die Aerzte mit Freuden begrüßen. In großen Umrissen gab sodann Herr Dr. Wentscher ein Bild der historischen Entwickelung der medizinischen Wissenschaft, erwähnte des großen Hyppokrates im klassischen Hellas, dann die Monopolisirung der ärztlichen Kunst in den Klöstern des Mittelalters, zeigte, wie die großen Erfindungen und Entdeckungen neues Leben auch in diese Wissenschaft brachten, wie die Franzosen und dann die Wiener die Hegemonie innehatten, bis im 19. Jahrhundert die Deutschen die bahnbrechende und führende Stellung durch einen Virchow, Koch pp. übernahmen und behaupten. Die Wissenschaft der Medizin beruht auf der Anatomie und Physiologie. Während die erstere die Formen zu ergründen sucht und ihre Arbeiten bei ruhigem Vorwärtsstreben als abgeschlossen gelten, beschäftigt sich die letztere mit den Gesetzen des Stoffwechsels, den Nerven 2c. Die praktische Medizin zerfällt in zwei Theile: sie sucht den Sitz der Krankheit zu erforschen (Diagnose) und giebt dann die Mittel zur Heilung (Therapie). Heute verhält sich der Arzt nicht mehr passiv der Krankheit gegenüber, läßt der Natur nicht sich selbst helfen oder fragt nur darnach, was nützt und was schadet, sondern er greift selbstthätig ein, leitet und führt zur Heilung. Es giebt soviel Krankheiten wie Kranke. Nur durch persönliche Anschauung kann ein Arzt das Richtige treffen, darum ist eine sogenannte briefliche Heilung ganz zu verwerfen. Nie freilich werden wir die der Medizin gezogenen Schranken ganz beseitigen, sondern nur in steter Fortentwickelung erweitern. Wo Kunst, da ist auch Liebe zum Menschen, und ihr höchstes Ziel ist die Humanität. — Im Namen des Koppernikus-Vereins dankte hierauf Herr Dr. Wentscher Allen, die durch rege Theilnahme an den Vorträgen, die nun abgeschlossen sind, ihr Interesse für die Bestrebungen des Vereins bekundet haben.

— [Die Liedertafel] hielt gestern Abend eine General-Versammlung ab, in derselben trug der Rendant die Jahresrechnung vor, dieselbe schließt ab mit einem Baarbestand von 1812,14 M. Zu Rechnungs-Revisoren wurden die Herren Gerichtssekretär Krause und Rendant Schultze gewählt. Bei der Vorstandswahl wurden die Herren Worzewski, Sich, Kopczynski und Schäfer wieder- und Herr F. Menzel neugewählt. Die Mitgliederzahl beträgt 74 Aktive und 216 Passive.

— [Innungsversammlung.] In der am Montag abgehaltenen Generalversammlung der Thorner Schneiderinnung wurde die Theilnahme an der am 7. Mai stattfindenden Säkularfeier beschlossen. Ferner sollen Nachforschungen über die Zeit der Gründung der hiesigen Zunft, die ein sehr hohes Alter zu haben scheint, angestellt werden.

— [Theaterbau.] Wie wir vernehmen, ist der Bau eines würdigen Theaters für unsere Stadt gesichert. Herr Baumeister Uebrick beabsichtigt auf der Esplanade am Bromberger Thor einen Musentempel zu erbauen, der unserer Stadt zu Ehre gereichen soll. Der Bauplan ist bereits fertig, und auch die Unterhandlungen mit den städtischen Behörden wegen Ueberlassung des Bauplatzes sollen bereits eingeleitet sein. Hoffentlich wird auch eine Sommerbühne mit dem Theater verbunden werden.

— [Eine neue Reichsbanknebenstelle] mit Kasseneinrichtung und beschränktem Giroverkehr wird am 4. April cr. in Neubrandenburg eröffnet.

— [Offenhalten der Schaufenster während der Sonntagsruhe.] In Ausführung des Gesetzes vom 1. Juni 1891 über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe haben die Minister gestattet, daß an Sonn- und Festtagen Verkaufsgegenstände in den Schaufenstern außerhalb der Zeit des vor- und nachmittägigen Hauptgottesdienstes zur Schau ausgestellt werden dürfen. Die Schaufenster sind daher nur während der Zeit des vor- und nachmittägigen Hauptgottesdienstes zu verblenden. Ein kaufmännisches Gewerbe darf indeß außerhalb der zulässigen Stunden nicht betrieben werden.

— [Unglücksfall.] Der Arbeiter Suder auf der Bromberger Vorstadt hatte in der vergangenen Woche bei einem Fall einen Schädelbruch erlitten, in Folge dessen er gestern gestorben ist.

— [Gefunden] wurden ein Paar Tauben in einem Marktnetz auf dem Neustädt. Markte und ein Bund Schlüssel auf dem Altstädt. Markte. Näheres im Polizei-Sekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 4 Personen.

— [Von der Weichsel.] Das Wasser ist heute bis auf 2,92 Meter über Null gefallen.

Eingesandt.

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

In Nr. 74 Ihres geschätzten Blattes befindet sich unter Lokales ein Bericht über die hiesigen Schulverhältnisse, welche mit dem Sommerhalbjahr insofern eine Aenderung erfahren sollen, als der Unterricht in sämmtlichen städtischen Schulen bereits um 7 Uhr Morgens beginnen soll. In diesem Bericht wird unter Hinweis auf die Stadt Elbing ausgeführt, daß dem Beginn des Unterrichts um 7 Uhr sich auch bei uns verschiedene Bedenken entgegenstellen. Einsender dieses ist gegentheiliger Ansicht. Zunächst ist zu konstatiren, daß diese Einrichtung in vielen anderen Städten eingeführt ist und sich bewährt hat. Die Gewinnung der frühen Morgenstunde von 7—8 für den Unterricht ist von unschätzbarem Werthe für die Schule. Daß durch den früheren Beginn des Unterrichts das pünktliche Eintreffen der Kinder in der Schule leiden wird, ist nicht einleuchtend, zumal die Entfernungen für Schulkinder bei uns nicht zu groß sind; der längste Schulweg für Kinder aus der Kulmer Vorstadt dürfte vielleicht 20 Minuten betragen und die Verbindung mit dem anderen Weichselufer ist eine sehr bequeme. Vor 6 Uhr Morgens dürfte wohl jedes Kind im Sommer auf Beinen sein. — Der diese Angelegenheit betreffende Beschluß der städtischen Schuldeputation scheint von der Voraussetzung ausgegangen zu sein, für den Vormittagsunterricht mehr Zeit zu gewinnen, um alsdann den Nachmittagsunterricht auf das Minimum einzuschränken bezw. denselben ganz ausfallen zu lassen. Diese Maßnahme ist von großer pädagogischer und schultechnischer Bedeutung. Sämmtliche höhere Schulen haben nur Vormittagsunterricht und von diesem Standpunkt aus verlangt die Billigkeit gleiches Recht für alle. Sodann muß zugegeben werden, daß der Nachmittagsunterricht hinsichtlich seiner Erfolge weit hinter dem Vormittagsunterrichte steht. Die neuen Verhältnisse werden namentlich für diejenigen Kinder von Segen sein, welche auf der Vorstadt wohnen und den Schulweg nunmehr nur einmal täglich zurücklegen werden. Sie werden Nachmittags Zeit genug haben, ihren Eltern bei der häuslichen Arbeit behülflich zu sein. Auch lehrt die Erfahrung, daß der Schulbesuch Nachmittags in den Volksschulen viel zu wünschen übrig läßt. Erwägt man noch schließlich, daß an heißen Sommertagen der Nachmittagsunterricht ausfällt, so wird man den jüngsten Beschluß der städtischen Behörden für sehr zeitgemäß und praktisch halten, und wird er namentlich der ärmeren Bevölkerung unserer Stadt sehr zu Statten kommen. —i.

Wir sind der Meinung, daß die städtischen Behörden, falls sich die neue Einrichtung nicht bewährt, wohl von selbst von derselben wieder absehen werden. Es ist eben ein Versuch. D. Red.

Kleine Chronik.

* Unfall des Ballon „Humboldt". Der Ballon Humboldt" hat bei seinem dritten Aufstieg am Dienstag eine scheinbar bedeutende Havarie erlitten. Kurz nach dem Aufstieg stieß der von Lieutenant Groß geleitete Ballon an die große Esse der physikalisch-technischen Reichsanstalt in Charlottenburg. Der mächtige Blitzableiter der Esse bohrte sich in den Ballon, verursachte dort ein großes Loch, und vor den Augen der entsetzten Zuschauer gelang es den verzweifelten Anstrengungen des Lieutenants Groß mit dem Ballon glücklich fortzutreiben. Bis Mittag war von seiner Landung nichts bekannt.

* Ein jugendlicher „Höhlenbewohner" wurde in Rixdorf bei Berlin entdeckt. Ein zwölfjähriger Knabe Namens Rettmann aus Britz war seinen Pflegeeltern vor vierzehn Tagen entlaufen und trotz aller Nachforschungen nicht zu ermitteln. Durch einen Zufall entdeckte dieser Tage in der Nähe des Bahnhofes ein Gendarm eine Erdhöhle, in der er den langgesuchten Knaben vorfand. Hier hatte der jugendliche Durchgänger die Nächte zugebracht, während er am Tage in Berlin bettelte. In der Höhle wurde außer zahlreichen Wäschestücken auch ein Körbchen mit Lebensmitteln und einer halbgefüllten Brantweinflasche aufgefunden. Der Knabe soll jetzt in eine Zwangserziehungs-Anstalt gebracht werden.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 29. März.

Fonds: behauptet.			28.2.93
Russische Banknoten	. . . . . .	214,50	214,50
Warschau 8 Tage	. . . . . .	214,20	214,40
Preuß. 3% Consols	. . . . .	87,50	87,50
Preuß. 3½% Consols	. . . .	101,20	101,20
Preuß. 4% Consols	. . . . .	107,60	107,50
Polnische Pfandbriefe 5%	. . .	67,00	67,20
do. Liquid. Pfandbriefe	.	65 40	65,40
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		97,80	97,70
Diskonto-Comm.-Antheile	. .	193,85	194,60
Oesterr. Banknoten	. . . . . .	168 35	168,35
Weizen:	April-Mai	151,50	151,50
	Mai-Juni	153,00	152,70
	Loco in New-York	76⅜	76½
Roggen:	loco	129,00	129,00
	April-Mai	132,00	131,70
	Mai-Juni	134 00	133,70
	Juni-Juli	135,70	135,70
Rüböl:	April-Mai	49 70	50,00
	Septbr.-Oktbr.	50,90	51,00
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	55,20	55,40
	do. mit 70 M. do.	35,50	35,00
	März 70er	34,50	34.00
	April-Mai 70er	34,50	34,00

Wechsel-Diskont 3%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 4%, für andere Effekten 4½%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 29. März.

(v. Portatius u. Grothe.)

Unverändert.

Loco cont. 50er	—,— Bf.,	54,00 Gd.	—,— bez.
nicht conting. 70er	—,— „	34,50 „	—,—
März	—,— „	—,— „	—,—
	—,— „	—,— „	—,—

Telegraphische Depeschen.

München, 28. März. In der vergangenen Nacht entstand ein Straßenkampf zwischen einigen Arbeitern und Soldaten, wobei ein Unteroffizier einen Arbeiter tödtete.

Oedenburg, 29. März. Bei Abtragung eines Dammes beim Eisenbahnbau in Brennerberg sind 12 Personen in der Nähe des Sopro-Schachtes verunglückt; die Details fehlen noch.

Warschau, 29. März Nach Meldungen aus Charkow ist der größte Theil dieser Stadt überschwemmt. Der Eisgang riß die Brücken fort, sodaß die Kommunikation mit den am anderen Ufer liegenden Stadttheilen unterbrochen wurde. Viele Personen sind ertrunken.

Petersburg, 29. März. Die strafrechtlichen Bestimmungen gegen die Spenden der kirchlichen Funktionen und Sakramente von Seiten der protestantischen und katholischen Geistlichen an die Glaubensgenossen, welche mit orthodoxen Personen verheirathet sind, sollen weitere Verschärfungen erfahren. Ein diesbezüglicher Gesetzentwurf wird demnächst dem Reichsrath zugehen.

Washington, 28. März. Die weiteren Details über den furchtbaren Zyklon im Mississippi-Thal lassen erkennen, daß dabei über 100 Menschen zu Grunde gegangen sind und daß der angerichtete Schaden sich auf mehrere Millionen Dollars beläuft.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

---

da klingelte es bei uns, da stand draußen ein junger Mann und frug nach Herrn Liebig, es war schon dunkel und das Gas brannte noch nicht, da hat er wohl das Schild nicht lesen können." — „Wie sah er denn aus, der junge Mann?" — „Ja, es war schon zu dunkel." — „Aber woher wissen Sie denn, daß er jung war?" — „Ja, das merkte ich an seinem Gethue und an seiner Sprache." — „War er groß, stark, klein?" — „Na, so mittelgroß und nicht dick." — „Was für einen Hut hatte er denn auf und hatte er denn einen Paletot an?" — Die Frau sann einige Augenblicke nach: „Ja, das weiß ich nicht mehr, und einen Paletot hatte er wohl an." — „Vielleicht hatte er den Hut abgenommen, als er Sie frug, und Sie sahen sein Haar und seine Stirn?" — „Nein, den Hut hatte er aufbehalten, es war wohl ein kleinerer Hut, es war ja schon so dunkel." — „Würden Sie den Mann wiedererkennen, wenn er noch einmal käme, oder wenn wir ihn Ihnen brächten, so um dieselbe Stunde?" — „Ja, das glaube ich wohl, Herr Kommissar." — „Und Sie haben nichts weiter an ihm bemerkt? — War er vielleicht verwachsen oder hatte er vielleicht einen Sprachfehler, ich meine, daß er stotterte oder mit der Zunge anstieß oder irgend etwas Auffälliges?" — „Nein, daß ich nicht wüßte, er kam mir sogar etwas furchtsam vor." — „So, so, nun ich danke vielmals, Frau Bräuer, wir werden Sie wohl noch öfter bemühen müssen, auch Ihren Mann. Wenn ich nicht selbst hier bleibe, lasse ich einen meiner Beamten bei Ihnen, damit er mit Ihrem Manne spricht und vor allem mit Frau Wenck, sobald sie vernehmungsfähig ist." — Und sich an den Arzt wendend: „Herr Doktor, wird Ihre fernere Anwesenheit nöthig sein?" — „Ich glaube, es ist besser, wenn ich hierbleibe, Herr Kriminal-Inspektor, derlei Anfälle können sich, zumal bei der Vernehmung und bei der Besichtigung der Wohnung, leicht wiederholen." —

Der Kriminal-Inspektor kehrte in die Liebigsche Wohnung zurück, die unterdessen nochmals auf das genaueste durchsucht worden war; man hatte weiter nichts gefunden, wie einen geöffneten schmalen Briefumschlag mit der von ungeschickter Hand geschriebenen Adresse: „Herrn Privatier Liebig", dann ein Pferdebahn-Billet vom Schlesischen Thor nach dem Oranienburger Thor, das, ebenso wie das Kouvert, vielleicht, und eine blutige Manchette ohne Knöpfe, die bestimmt von dem Mörder herrührte, der sich in dem Waschbecken der Schlafstube seine blutigen Hände gewaschen hatte. Das waren vorläufig die einzigen direkten Anhaltspunkte, die man besaß; man wußte nicht einmal, wieviel Geld, welche Sorten und welche Werthpapiere der Mörder gestohlen, da hierüber nur Frau Wenck Auskunft geben konnte, die noch nicht aus ihrer Ohnmacht erwacht war. Der Kriminal-Inspektor durchforschte nochmals persönlich auf das genaueste die Wohnung, um vielleicht noch diese oder jene Spur zu finden, seine Mühe war vergebens; er verständigte sich dann eingehend mit dem Chef über den Thatbestand, betraute einen der am Thatorte verbleibenden Kommissare mit der Vernehmung der Hausbewohner und zumal der Frau Wenck, gab einigen der Kriminal-Schutzleute den Befehl, sich, ohne daß man wüßte, wer sie wären, in die vor dem Hause versammelte Menschenmenge zu mischen und zu hören, ob irgendwelche Vermuthungen über den Thäter laut würden, auch in ähnlicher Weise unauffällig bei den benachbarten Kaufleuten, Bäckern, Kohlenhändlern u. s. w. nachzuforschen, und verließ dann, nachdem er die drei vorgefundenen Gegenstände zu sich genommen, mit dem Chef das Haus, dessen Bewohner ein furchtsames, verstörtes Wesen zeigten und vor welchem sich bereits hunderte von Menschen angesammelt hatten, die untereinander fragend und berichtend zu den Fenstern des dritten Stockwerkes emporblickten, an dessen einem man deutlich die von der Hand des Verbrechers zusammengezerrte Gardine bemerkte.

Heute früh starb nach längerem Leiden unsre geliebte Mutter, Großmutter, Schwester und Tante, Frau

Pauline Meyer

geb. Hirsch

im 73. Lebensjahre, was hiermit anzeigt

Thorn, 29. März 1893.

Im Namen der Hinterbliebenen
M. H. Meyer.

Die Beerdigung findet Donnerstag, d. 30. März, Nm. 4 Uhr, vom Trauerhause, Bäckerstr. 14, aus statt.

Die Beerdigung der Wittwe Frau **Pauline Meyer** geb. Hirsch findet heute Nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause, Bäckerstraße Nr. 14 aus statt.

Der Vorstand
des israelitischen Kranken- u. Beerdigungs-Vereins.

Bekanntmachung.

Diejenigen Einwohner von Schönwalde und Umgegend, welche beabsichtigen, ihr Weidevieh für den Sommer 1893 auf den städt. Abholzungsländereien gegen Zahlung von 15 M. pro Stück Rindvieh und 3 M. pro Ziege einzumiethen, werden ersucht, die Anzahl der betreffenden Stücke bis zum 10. April d. J. beim Herrn Förster in Barbarken anzugeben.

Thorn, den 24. März 1893.

Der Magistrat.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen der Juwelier **Simon** und **Rosalie** geb. **Samulowitz-Grollmann**schen Eheleute zu **Thorn** wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 26. Januar 1893 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß von demselben Tage bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.

Thorn, den 25. März 1893.

Königliches Amtsgericht.

Höhere Töchterschule.

Zur Annahme von Schülerinnen bin ich **Sonnabend, d. 8. und Montag, den 10. April, Vorm. von 10–12 Uhr** bereit.

M. Ehrlich, Schulvorsteherin, Brückenstr. 18, 2 Tr.

Bahnhof Schönsee.

Westpreuss. Militär-Pädagogium.

Vorbereitung für das Freiwilligen- und Fähnrichs-Examen, wie für die höheren Klassen sämmtlicher Lehranstalten von Direktor Pfarrer **Bienutta.** Tüchtige Lehrkräfte, beste Erfolge, Prospekte gratis. **Neuer Kursus 11. April.**

Meine Gastwirthschaft

ist von sofort zu vermiethen.

A. Wolff, Neust. Markt 23.

Laden und Wohnung

Neustädtischer Markt Nr. 18 von sofort zu vermiethen. **M. Schirmer.**

Wegzugshalb. ist d. Wohn. Brückenstr. 12, 1. Et., von gleich oder später zu verm. **Werner.**

Sofort zu vermiethen eine Balkon-Wohn. von 4 Zimmern nebst Zubehör Mocker, Schützstraße 4.

---

1 anst. möbl. Zim. zu v. Gerberstr. 23, 1.

W. Boettcher, Spediteur,

(Inhaber Paul Meyer)

empfiehlt sich zur **Ausführung ganzer Umzüge, von Zimmer zu Zimmer incl. Ein- und Auspacken.**

Kinder-Mäntel u. Jaquets

empfiehlt billigst

L. Majunke, Culmerstr. 10, 1 Tr.

Kindermilch

frei ins Haus vom 1. April cr. ab.

Sterilisirte Milch pro Flasche mit ca. 1/4 Liter Inhalt 10 Pf., **nicht sterilisirte Milch** pro Liter 16 Pf.

Den Herren Aerzten steht jederzeit die Milch behufs Untersuchung zur Verfügung. Der Gesundheitszustand der Kühe wird wöchentlich thierärztlich kontrolirt, sodaß nur Milch von vollständig gesunden Kühen zum Verkauf gelangt. Die Fütterung ist während des ganzen Jahres eine gleichmäßige und den Bedingungen entsprechend, welche zur Erzeugung einer **reinen gesunden und gehaltvollen Milch** maßgebend sind.

Bestellungen per Karte erbeten.

Casimir Walter, Mocker.

Seradella,

Roth- u. Weißklee, Thymothee, Wicken, Hafer, Gerste, Erbsen, Lupinen, Kleeabgänge billigst

H. Safian.

Couleurte waschechte

Baumwolle

von Max Hauschild und **Doppelgarn, Häkelgarn** in allen Farben und Stärken. **Vigogne** 2c. in nur guten Qualitäten, keine Ausverkaufswaare, bei

A. Petersilge. Breitestr. 23.

Mk. 90000

der erste Hauptgewinn der **Marienburger Geld-Lotterie** fiel in letzter Ziehung in meine Collecte. Nächste Ziehung der Marienburger Lotterie am **13. u. 14. April. 3372** Geldgewinne mit **375 000 Mark u. z. 90 000 M., 30 000 M., 15 000 M. etc.** à Loos **3 M. Antheile 1/2 1.75M., 10/2 17M., 1/4 1M., 10/4 9M. Liste u. Porto 30Pf.**

90000 Mk.

Leo Joseph, Bankgeschäft. Neubrandenburg 2. Geschäft. **Berlin,** Potsdamerstrasse 71.

Waare wird nur gegen Baarzahlung verabfolgt. | Streng feste Preise!

Zu

enorm billigen Preisen

werden nachstehend verzeichnete Artikel so lange der Vorrath reicht abgegeben:

A. Kurzwaaren.

1000 Yard Obergarn — Rolle 0,25
1000 „ Untergarn — „ 0,18
Kleiderknöpfe in Jett u. Metall — Dtzd. von 5 Pf. an.
Ankergarn 20 Gramm-Knäul — 0,10
Blanchetts breite 0,15, schmale — 0,10
1 Brief Nähnadeln — 0,04
1 Lage Heftgarn — 0,05
Meter Prima Gurtband — 0,06
1 Stück Kleiderschnur per 20 m — 0,25
1 „ „ 8 m — 0,10
Knopflochseide Dtzd. — 0,15

B. Strumpfwaaren.

Echte schwarze Damenstrümpfe — Paar 0,50
„ „ Kinderstrümpfe — „ 0,25
Coul. u. schw. Zwirnhandschuhe — „ 0,18
Halbseidne Damenhandschuhe — „ 0,45
Reinseidne „ — „ 0,75
Couleurte Ballstrümpfe — „ 0,20
Couleurte Schweißsocken — „ 0,25
Normalhemden, Sommertricot, — St. 1,00, 1,50
Tricottaillen, in schwarz und coul. — a St. 1,50, 2,00, 3,00, 4,00
Tricotkleidchen, St. 1,50, 2,00, 3,00, 4,00

C. Strick- u. Häkelgarne.

Crême Häkelgarn — Rolle 0,16
Vigogne in allen Farben — Zollpfd. 1,20
Estremadura, alle Nummern vorräthig, — Pfd. von 1,50 an.
Estremadura von Hauschild, unter Fabrikpreis.
Farbige Baumwolle, a Pfd. 1,00, 1,10, 1,30, 1,50
Zephirwolle, schwarz u. couleurt, — Lage 0,10
Mohairwolle, schwarz, — „ 0,15
Melirte Strickwolle, Prima 16er, — Pfd. 2,00
Couleurte Strickwollen — Zollpfd 2,25
Prima Rockwollen — „ 3,00

D. Futter- u. Besatzstoffe.

Futtergaze in schwarz, weiß grau, — Elle 0,10
Rockfutter, Prima, — „ 0,15
Taillenköper — „ 0,20
Stoßcamelott, Prima Qualität, — „ 0,30
Shirting, Chiffons, — „ 0,10
0,15, 0,18, 0,20, 0,25, 0,30
Couleurte Peluche — Elle 1,20
Couleurte Besatz-Atlasse, — Meter von 0,65 an.

E. Weißwaaren u. Putz.

Strohhüte für Damen in schwarz und weiß à jour Geflecht, — St. 0,50
Reizende Blumenbouquets, — „ 0,30
Elegante Blumenhütchen, — „ 1,50
Hut und Linonfaçons, St. 0,20, 0,30
Garnirbänder, schott. Farben, Meter 0,25
Federn, in schwarz u. crême-farbig zu 0,30, 0,50, 0,75, 1,00, 1,50
Leinene Herren-Kragen, 4fach, Dtzd. 2,75
Manchetten, Prima, — Paar 0,35, 0,50
Leinene Chemisetts, — Stück 0,50, 0,75
Elegante Westenschlipse, „ 0,25, 0,40
Elegante Regattaschleifen, „ 0,40, 0,50
Edison-Cravatten, — 0,40
Uhrfeder-Corsets, a St. 1,00, 1,50, 2,00
Gummi- und Universalwäsche, auffallend billig.
Gestickte Kinderlätzchen, a St. 0,10, 0,20, 0,30
Hochelegante Damen-Schleifen, St. 0,50, 0,75, 1,00
Regenschirme mit eleg. Stöcken, St. 2,00, 2,50, 3,00
Couleurte Damen-Fantasieschürzen, St. 0,25, 0,50, 1,00, 1,50
Knabenhüte, feinstes Strohgeflecht, a St. 0,40, 0,75

Prima Hemdentuch Elle 20 Pfennig.

Sonnenschirme **in Zanella,** Stück 1,00, **gemustert,** Stück 1,50, 2,50, 1/2 **Seide gestr.,** Stück 2,50 und 4,50, **reine Seide,** Stück 5,00 und 10,00.

Große Auswahl in Damen-Blousen.

Achtungsvoll

Julius Gembicki,

Breitestraße 31.

Streng feste Preise! | Waare wird nur gegen Baarzahlung verabfolgt.

Stoffe zu

Frühjahrs-Paletots und Anzügen

sowie

Kammgarn und Cheviot

empfehle zu sehr billigen Preisen. Anfertigung übernehme ich unter Garantie des Gutsitzens.

Arnold Danziger.

Empfehle mein großes Lager in

Herren-, Damen- & Kinder-Stiefeln

zu den billigsten Preisen.

Bestellungen nach Maaß sowie **Reparaturen** werden modern, sauber und schnell angefertigt.

Adolph Wunsch,
Elisabethstraße 3.

Waschhüte

zum Waschen und Modernisiren nehme zur ersten Sendung an. Die neuesten Façons liegen bereits zur Ansicht.

Ludwig Leiser.

Schülermützen

für Gymnasium und Mittelschule, **in allen Farben** vorräthig, empfiehlt billigst

C. Kling.

Einen Posten

Reste-Stoffe zu Knabenanzügen

empfiehlt billigst

Arnold Danziger.

Zum Umzuge

offerirt **Eimer, Schöpfer, Schüsseln** und Hunderte anderer Gegenstände billig u. gut das

Fabriklager emaillirter Kochgeschirre,

Heiligegeiststraße 12.

Lehrlinge

werden in der **Tischlerei** von

A. C. Schultz Erben

eingestellt.

Marienburger Geld-Lotterie

Ziehung am 13. und 14. April cr.

Hauptgewinne 90000, 30000 Mark Baar

Originalloose à 3 Mark — Porto und Liste 30 Pf. — empfiehlt

J. Eisenhardt, Berlin C., Kaiser Wilhelmstr. 49.

Ich wohne jetzt **Coppernikusstr. 20** (im **Dr. Kugler**'schen Hause).

Dr. Jaworowicz.

Zur Abholung von Gütern zum und vom Bahnhof empfiehlt sich

Spediteur W. Boettcher.

(Inhaber Paul Meyer.)

Dr. Spranger'sche Heilsalbe

heilt **gründlich veraltete Beinschäden, knochenfraßartige Wunden, böse Finger, erfrorene Glieder, Wurm** 2c. Zieht jedes Geschwür ohne zu schneiden **schmerzlos** auf. Bei **Husten, Halsschm., Quetschung sofort Linderung.** Näh. die Gebrauchsanw. Zu haben in den Apotheken a Schachtel 50 Pf.

Pensionäre

(mos.) finden freundliche Aufnahme. Wo? Sagt die Expedition d. Zeitung.

Knaben oder Mädchen finden freundliche **Pension** Mauerstr. 61, 1.

M. 100

monatlich mindestens nebenher verdien. können **Damen** und **Herren** mit gr. Bekanntenkreis dadurch, dass sie sich für den Absatz e. gediegenen, **leicht verkäufl. Werkes** (Hausbibliothek d. mod. Wiss. in 16 Bdn.) interessieren. Günstigste Kaufbedingung. sichern den Erfolg. Angeb. u. **J. N. 7379** an die Exp d. Berlin. Tagebl., Berlin S.W.

1—2 Lehrlinge

verlangt **A. Sieckmann,**
Korbmachermeister Schillerstr 2.

1—2 Klempnerlehrlinge

verlangt **G. Steinke. Podgorz.**

Für die Haushaltung

einer einzelnen Dame **wird ein** in Küche u Haus erfahrenes **Mädchen oder eine Frau** bei gut. Lohn gesucht. Meld. Altst. Markt 23, 1.

Parquetboden-Wichse

(Linoleum-Wichse),

Terpentin-Bohnermasse,

anerkannt bestes Fabrikat, von heute ab das Pfund 80 Pf.

Adolf Majer,
Droguen-Handlung.

Bestellungen auf

kleingehacktes Brennholz

jeder Art werden nur bei **S. Blum, Culmerstr. 7,** entgegengenommen.



Kaufmännischer Verein.

Donnerstag, den 30. März, Abends 8 1/2 Uhr, im Hinterzimmer des Herrn Voss:

Generalversammlung

Tagesordnung:

1. Abänderung des § 16 der Statuten; die Beschlußfassung erfolgt nach § 14 der Statuten.
2. **Wahl des Vorstandes und der Rechnungsrevisoren.**

Der Vorstand.

Turn-Verein.

Donnerstag, d. 29. 3. 93, Abends 8 Uhr:

Turnen der Haupt-Abtheilung.

Der Vorstand.

Das Erscheinen all. activ. Mitglieder sehr erwünscht.

Wiener Café-Mocker.

Sonntag, den 1. Osterfeiertag:

Kriegerfechtanstalt.

Montag, den 2. Osterfeiertag:

CONCERT

der Kapelle des Fuß-Artillerie-Regts. Nr. 11 und

Auftreten v. Künstler-Spezialitäten.

Die Omnibusfahrten vermitteln von Sonnabend ab den Verkehr von und nach Thorn in bequemer und angenehmer Weise. Fahrkarten sind auch im Wiener Café zu haben.

Gründonnerstagbretzel

zu verschiedenen Preisen in bekannt. Qualität.

J. Dinter.

Hochfeine dicke Pommeranzenschaalen

empfiehlt **H. Simon,** Breitestr., vis-a-vis d. Buchhandl. v. Walter Lambeck.

Knaben-Anzüge u. Paletots

empfiehlt billigst

L. Majunke, Culmerstr. 10, 1 Tr.

Wäsche

kann getrocknet werden in **Hildebrandt's Garten.**

!! Corsetts !!

in den neuesten Façons, zu den billigsten Preisen bei

S. LANDSBERGER,
Coppernikusstraße 22.

Kirchliche Nachrichten

für Gründonnerstag, 30. März 1893.

Altstädt. evangel. Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte und Abendmahl in beiden Sakristeien.

Neustädt. evangel. Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Gemeinsame Beichte und Abendmahl.
Nachm. 5 Uhr: Beichte u. Abendmahlsfeier für Familien und einzelnstehende Personen.
Herr Garnisonpfarrer Rühle und Herr Divisionspfarrer Keller.

Evangel. Gemeinde in Mocker.
Abends 7 Uhr: Beichte und Abendmahl.
Herr Prediger Pfefferkorn.

Ev.-luth. Kirche.
Nachm. 5 Uhr: Herr Superintendent Rehm.

Evangel. Gemeinde in Holl. Grabia.
Vorm. 10 Uhr: Beichte und Abendmahl in der evangel. Schule.

Am Karfreitag, den 31. März.

Altstädt. evangel. Kirche.
Morgens 7 Uhr: Beichte in beiden Sakristeien und Abendmahl
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Nachher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Kollekte für das städtische Armenhaus.

Neustädt. evangel. Kirche.
Morgens 7 Uhr: Gemeinsame Beichte und Abendmahl.
Vorm. 9 1/4 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Andrießen.
Nach demselben gemeinsame Beichte und Abendmahl.
Kollekte für das städtische Armenhaus.
Nachm. 3 Uhr: Militärgottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Hänel.

Evangel.-luth. Gemeinde.
Nachm. 3 Uhr: Herr Superintendent Rehm

Evangel. Gemeinde in Mocker.
Morgens 8 Uhr: Beichte und Abendmahl
Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst in der neuen Schule. Herr Prediger Pfefferkorn.

Evangel. Gemeinde in Nessau.
Morgens 6 Uhr: Beichte und Abendmahl im Bethhause.

Evangel. Gemeinde in Podgorz.
Vorm. 9 Uhr: Beichte.
Vorm. 1/2 10 Uhr: Gottesdienst, nachher Abendmahl in der ev. Schule.

Hierzu eine Beilage.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn

Beilage zu Nr. 76 der „Thorner Ostdeutschen Zeitung."

Donnerstag, den 30. März 1893.

Feuilleton.

Schloß und Forst.

Roman von A. v. Trystedt.

(Nachdruck verboten.)

I.

Die Gesellschaftsräume des Grafen Heinitz waren zum letzten Male in dieser Saison den aristokratischen Freunden gastlich geöffnet. Es ging zum Frühjahre, die Bäume hatten schon den Knospenschmuck angelegt und man wunderte sich deshalb, daß der Graf noch einmal Einladungen hatte ergehen lassen, man vermuthete, daß eine besondere Absicht zur Veranstaltung dieses Festes den Ausschlag gegeben und man hatte Recht: der Graf hoffte seinen Gästen eine Ueberraschung bereiten zu können.

So rollte denn Wagen auf Wagen die Auffahrt des alten Schlosses hinauf und bald strahlte der Glanz der Kerzen auf eine lebhaft plaudernde, lachende, sich beneidende und dennoch köstlich sich amüsirende Menge herab.

Gräfin Eugenie von Heinitz machte neben ihrem Gatten die Honneurs, sie stand in der sie umfluthenden Gesellschaft mit der stolzen Würde einer Königin, an Schönheit alle überbietend. Ihr Gatte, in seinem eleganten Gesellschaftsanzuge ragte gleichfalls mit seiner stolzen Gestalt über die Köpfe der meisten Anwesenden hinweg. Wahrlich, ein schönes, ein vielbeneidetes Paar!

Soeben trat ein stattlicher Mann von vielleicht dreiunddreißig Jahren auf die Gräfin zu, küßte ihr in leichter Höflichkeit die Hand und fragte lächelnd:

„Wo finde ich die Komtesse, gnädige Frau?"

Eugenie wies, den Kopf leicht neigend, nach der anderen Seite des Saales.

„Dort in dem Kreise der Offiziere."

Er verbeugte sich, doch sein lächelnder Ausdruck war einer enttäuschten Miene gewichen.

Eugenie bemerkte es, sie ging ihm einige Schritte nach und legte ihre Hand leicht auf seinen Arm.

„Nicht zürnen, lieber Graf," bat sie in ihrer unwiderstehlichen Weise, durch die Graf Günther von Rauenstein lebhaft an die Tochter erinnert wurde. „Sidonie gerieth gegen ihren Willen in den Schwarm, Sie werden ihr einen Dienst erweisen, wenn Sie sie befreien."

Günther nickte ihr zu und ging geradeswegs auf den Kreis der Kavaliere zu, die Sidonie von Heinitz, die einzige Tochter des Hauses, wie eine Mauer umschlossen hatten.

„Wenn doch das thörichte Kind wenigstens klug wäre!" murmelte die Gräfin, „sie ist im Stande alles zu verderben und ich darf meinen Platz nicht verlassen."

Sidonie stand in strahlender Schönheit gerade unter dem sie überfluthenden Lichte des Kronleuchters. Ihre blendende Schönheit wurde dadurch nur gehoben und besonders an diesem Abende war sie bezaubernd. Als sie Graf Günther erblickte, unterbrach sie die laut und mit Interesse geführte Unterhaltung und eilte ihm entgegen, die sie umgebenden Herren keines Blickes mehr würdigend.

„Ach, Herr Graf," rief sie aus, „Sie kommen spät, ich glaubte schon, Sie würden ausbleiben", setzte sie mit reizender Unbefangenheit hinzu.

Rauenstein athmete erleichtert auf, die Eltern hatten Wort gehalten und ihrer Tochter nicht mit der leisesten Andeutung zu verstehen gegeben, daß er am heutigen Vormittage um sie geworben.

Sie nahm seinen Arm und als nun beide in halber Vertraulichkeit den Saal durchschritten, gab es ein Flüstern und Raunen — längst gehegte Vermuthungen wurden ausgesprochen und allenthalben fielen Bemerkungen über das „schöne, stolze Paar". —

Aus einer Nische ertönte lustiges Mädchengeplauder, silberhelles Lachen neckischer Kobolde. Hier saßen Lydia von Wenden, die Nichte des Grafen Heinitz, und deren Freundin, Katharina, die Nichte des Försters Bauer, welcher im Dienste des Grafen ergraut war.

„Denke Dir, Käthchen, ein wirkliches Abenteuer habe ich erlebt," sagte Lydia und ihre blauen, guten Augen strahlten vor Freude der Erinnerung: „Also Du kennst meine Vorliebe für einsame Spaziergänge," berichtete sie, „und weißt auch, wie Tante Eugenie dagegen eifert. Als wir in Berchtesgaden waren, hatte Tante genug mit ihrer Kur zu thun, ich besaß mehr Freiheit als daheim und die benutzte ich nach Herzenslust. Kein Felsen war vor meiner waghalsigen Turnerkunst sicher. Ein auf mehreren mächtigen Blöcken ruhendes Stein-Plateau erregte meine ganze Aufmerksamkeit. Das Ersteigen der Partie war nicht ganz ohne Gefahr möglich, doch die Aussicht, die sich mir oben bieten mußte, war zu verlockend. Ich stemmte meinen Bergstock in die Vorsprünge und schwang mich mit einiger Gewandtheit hinauf. Es war prächtig — ein großartiger Umblick, ganz unten das reizende Städtchen, durch welches ein kleiner Fluß sich wie ein silbernes Band nach den blinkenden Seen hinzog. Ich fühlte mich so unendlich gehoben im Anschauen dieser Naturschönheit, daß ich vollständig vergaß, wo ich mich befand, erst ein plötzliches Geräusch ließ mich wieder zur Besinnung kommen — mein Bergstock polterte, sich überschlagend, in die Tiefe! Ohne ihn konnte ich nichts beginnen, es war eine Unmöglichkeit, mich von der gewiß einige hundert Fuß hohen Felsgruppe hinunterzuwagen. So viel ich auch überlegte, ich kam auf keinen praktischen Gedanken, und schließlich begann ich in meiner Herzensangst recht bitterlich zu weinen. Zeitungsberichte von in den Bergen Verunglückten fingen an, in meinem Kopfe zu spuken, und ich, die ich sonst vollkommen schwindelfrei bin, fürchtete plötzlich, das Gleichgewicht zu verlieren. Im nächsten Augenblick hatte ich mich wieder gefaßt und schrie, so laut ich konnte um Hilfe. Das war das Richtige, denn schon nach wenigen Minuten antwortete mir eine Stimme durch ein kräftiges „Halloh!" Noch eine kurze Spanne Zeit, die mir aber wie eine Ewigkeit vorkam, und ich erblickte einen jungen Herrn, der sich mit schnellen Schritten meinem fatalen Piedestal näherte. Mit kurzen Worten hatten wir uns verständigt, flink wie ein Wiesel kletterte er zu mir herauf, reichte mir seinen Stock und half mir auf jede Weise wieder nach unten, nun sah ich erst, in welcher ernsten Gefahr ich mich befunden hatte. Mein Retter wehrte den Dank mit kurzen Worten ab und bot mir seinen Arm. Auf dem Heimwege sprachen wir wenig. Ich weiß nicht, ob er auch so beklommen war, wie ich, nur fühlte ich, daß sein forschender Blick von Zeit zu Zeit mich streifte und wie ich dann jedesmal tief erröthete. Als wir Abschied nahmen, sagte er in fast feierlichem Tone:

„Mein einziger Wunsch nächst dem, daß der Schreck keine weiteren Folgen für Sie haben möge, mein gnädiges Fräulein, ist der, daß wir uns nicht zum letzten Male sehen."

Ich nickte stumm, mir war so eigen ums Herz, wie nie zuvor. Dann bat er mich noch um die Rose, welche ich im Gürtel trug, und ich gab sie ihm ohne Widerrede. Nun dankte ich ihm nochmals für den großen Dienst, den er mir erwiesen, sprach aber die Einladung, die er wohl erwartet hatte, nicht aus. Tante würde ihn doch nicht empfangen haben, Du kennst sie ja. Auch unsere Namen haben wir uns nicht genannt. Echt romantisch, nicht wahr? Aber seit dem Tage habe ich das Bergsteigen unterlassen — so gern ich ihn wiedergesehen hätte, wollte ich doch nicht den Anlaß dazu geben."

Katharina hatte mit den wechselndsten Empfindungen zugehört, schließlich umarmte sie die Freundin und sagte:

„Ein Gutes hatte wenigstens das Abenteuer, daß er Dich wirklich von Deinem unleidlichen Hange, einsame Spaziergänge zu machen, geheilt hat."

„Nun fang Du auch noch an, mich zu kritisiren, ja? Ich dächte, Tante Eugenie besorgte das genügend."

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.



und der completen Anlagen im Innern der Gebäude, der Neuzeit entsprechend, empfiehlt sich das

Specialgeschäft von R. Schultz,

Bauklempnerei, Neustädt. Markt 18.

Mit jeder Auskunft und Kostenanschlägen stehe zu Diensten.

G. SOPPART, Thorn

Baugeschäft

Holzhandlung, Dampfsäge- und Holzbearbeitungswerk

Bautischlerei mit Maschinenbetrieb

Lager fertiger Thüren, Scheuerleisten, Thürbekleidungen, Dielungsbretter etc.

Ausführung ertheilter Aufträge
in kürzester Frist.

Für ein
Kolonial- und Materialwaaren-geschäft m. Schankberechtigung
ist **Mellin- und Ulanenstr.-Ecke** das **Erdgeschoß**, bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Zubehör, Badestube mit Kalt- und Warmwasserleitung nebst großen Kellern zu vermiethen. Näheres Schloßstraße 7.

In meinem Hause ist das von Herrn Getreidehändler **Moritz Leiser** bewohnte
Comtoir (1. Etage)
per 1. April cr. zu vermiethen.
Hermann Seelig, Breitestr. 33.

---

1 großer Laden
mit 2 großen Schaufenstern in der Breitenstraße zu vermiethen. Zu erfragen bei
Max Braun, Breitestr.

In meinem Neubau Breitestr. 46 ist noch
ein Laden
im ersten Obergeschoß billigst zu vermiethen.
Soppart, Thorn, Bachestr. 17.

Ulanen- und Gartenstr.-Ecke
herrschaftl. Wohnung, bestehend aus 9 Zim. mit Wasserleitung, Balkon, Badestube, Küche, Wagenremise, Pferdestall und Burschengelaß sof. zu verm. **David Marcus Lewin.**

Culmerstraße 9:
2 Wohn. v. 3 Z., Küche, Keller, Bodenkammer,
„ „ 2 „ „ „
gleich billig zu verm. **Fr. Winkler.**

Die Wohnung **Brombergerstr. Nr. 64,** 3 Zimmer, Balkon, Entree, welche Frl. **Freitag** bewohnt, an der Pferdebahnhaltestelle gelegen, ist zum 1. April cr. zu vermiethen.
David Marcus Lewin.

Eine herrschaftliche
Wohnung
ist in meinem Hause Bromberger Vorst. 13 vom April ab zu verm. **Soppart.**

Eine freundl. Wohn., 5 Zimm., Küche u. Wasserl., u. sonst. Zubehör, 2. Etage vom 1. April billig an ruhige Einwohner zu verm. Näheres Altstädt. Markt 27.

Große u. kleine Wohnungen,
1 Restaurationslokal,
Lagerkeller
zu vermiethen Brückenstraße 18, II.

In meinem Hause, Gr. Mocker 532, unweit dem Leibitscher Thore, habe ich **mehrere Wohnungen,** je 2 Zim., Küche u. Zub. zu vermiethen. Zu erfr. bei **Carl Kleemann,** Schuhmacherstr. 14, I.

Kleine Wohnung zu verm. Strobandstr. 8.

Umzugshalber ist Breitestr. 36 die renov. 2 Etage billig per sofort zu vermieth.

Versetzunghalber ist die Wohnung des geprüften Heizers **Mista** in Piaske zu vermiethen.

Breitstraße 32
ist eine Wohnung, 2 Treppen nach vorn, bestehend aus 4 Zimmern nebst Zubehör, vom 1. April zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt **S. Simon,** Elisabethstr. 9.

Eine Wohnung, bestehend aus 4 Zim., heller Küche und Zubehör, eine Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern, vom 1. April zu vermiethen. **Herm. Dann.**

Eine Wohnung, 2. Et., 2 Zim., Küche u. Bodenraum, zu verm. Culmerstr. 8.

---

1 Wohnung v. 3 Zim., Küche, Entree u. Zub., billig zu verm., a. Verlang. auch Pferdest. u. Burschengelaß.
Brombg. Vorst., Hofstr. 3. Rahn.

Mellin- und Ulanenstr.-Ecke
ist 1. Etage, best. a. 6 Zim., Küche, Zubehör, Badestube, Kalt- und Warmwasserleitung, sowie Pferdestall zu vermiethen.
Näheres Schloßstraße 7.

Eine herrschaftliche Wohnung
mit Vorgarten, 3 Zim. u. Zub., 300 M., eine Wohnung, 2 Zim. u Zub., 120 M., in Mocker Nr. 4, nahe der Stadt, vom April zu vermiethen. **Block,** Schönwalde.

In m. Wohnhaus Bromberger Vorstadt 46 i. d. **Part.-Wohn.,** besteh. a. 3 Zim., Entree u. allem Zubeh. v. 1. April ab zu vermiethen. **Julius Kusel's Wwe.**

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern, Zubehör, Balkon, zum 1. April z. verm.
Bauer, Drogenhandlung, Mocker.

Seglerstraße 28
ist in der 3. Etage eine Wohnung von 2 schön. Zimmern und heller Küche an ruhige Miether für 250 M. per anno sof. zu verm. S. Hirschfeld.

---

2 zusammenh. Zimmer für 40 Thaler zu vermiethen Strobandstr. 17.

Freundl. möbl. Zim., sep. Eing., zu verm. Gerstenstr. 16, 2 Tr. l., Strobandstr.-Ecke.

---

1 auch 2 fein möbl. Zimmer mit Balkon, schöner Aussicht, vis-à-vis dem Bromberger Thor, eventl. auch Burschengelaß, sind per sofort zu vermiethen **Grabenstr. 2, I.**

---

1 möbl. Zim. bill. zu v. Elisabethstr. 7, III.

Ein kl. möbl. Zimmer ist von sofort zu vermiethen. **Tuchmacherstr. 7.**

Gut möbl. Zim. zu verm. Gerberstr. 13/15, 1.

---

1 kl. Wohnung zu verm. Tuchmacherstr 10.

---

1 möbl. Parterre-Zim. z. v. Tuchmacherstr. 20

Den Empfang
Pariser Modellhüte
sowie **sämmtlicher Neuheiten der Saison** zeige ergebenst an.
Empfehle **Damen- und Kinderhüte** in bekannt geschmackvollster Ausführung zu billigsten Preisen.

Minna Mack Nachfl. (Inh.: Lina Heimke),
Altstädtischer Markt 12.

Königsberger Märzen-
„ à la Münchener
Culmbacher
Engl. Porter
Pale Ale
Malz-
Grätzer
Thorner Lager-

Bier

in Flaschen und Gebinden empfiehlt
Max Krüger, Biergroßhandlung.

Wegen erfolgtem Verkauf meines Dampfsägewerkes werden **ausverkauft:**
Kieferne Bretter jeder Art und Mauerlatten, Bauhölzer,
zu **billigsten Preisen. Julius Kusel.**

Marienburger Geld-Lotterie.

Ziehung am 13. u. 14. April.

Hauptgew. Mk. 90000, 30000, 15000 etc. baar.

Originalloose à Mk. 3,
Antheile: $^1/_2$ **1,75,** $^1/_4$ **1 Mk.,** $^{10}/_2$ **16,** $^{11}/_4$ **10 Mk.**
Betheiligung an 100 Originalloosen
$\frac{100}{100}$ **M. 3,50,** $\frac{100}{50}$ **M. 7,** $\frac{100}{25}$ **M. 14.**

Porto und Liste 30 Pfg.

Bankgeschäft,
M. Fraenkel jr., Berlin, Friedrichstr. 30.

---

1 möbl. Zim. für 1 auch 2 Herren mit Beköstigung zu verm. Brückenstr. 28, II.

---

1 gut möbl. Zim. ist sehr billig sofort zu verm. Schuhmacherstr. 13, 1 Tr. n. vorn.

Ein freundl. möbl. Zimmer zu vermiethen bei **A. Sieckmann,** Schillerstr. 2.

Möbl. Zimmer z. verm. Coppernikusstr. 39, 3.

Lagerhausräume
an der Uferbahn vermiethet **Kittler.**

---

1 kupferner Kessel, 1 Waschtisch zu verkaufen Mauerstraße 45.

---

1 kl. Wohnung zu verm. Brückenstraße 16

Druck und Verlag der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.